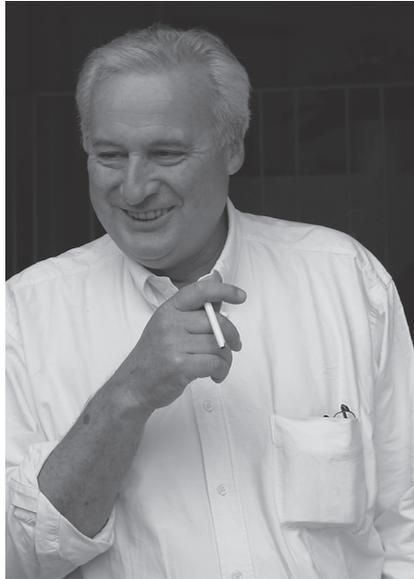


JÖRG BIEL
1943–2015



Am frühen Morgen des 18. Juli verstarb nach längerer Krankheit Landeskonservator Dr. JÖRG BIEL in seinem Hause in Grafenberg bei Metzingen, Kreis Reutlingen. Kurz vor seinem 72. Geburtstag am 27. Juli 2015 wurde er auf dem Friedhof Grafenberg am Fuße seiner geliebten Schwäbischen Alb beerdigt.

JÖRG BIEL wurde am 28. Juli 1943 in Neuffen am Fuße der Schwäbischen Alb geboren. Stark mit seinem Elternhaus verbunden, insbesondere mit seinem Vater, einem genialen Ingenieur, dessen Patente zur Gründung eines mittelständischen Unternehmens in Neuffen führten, tief verwurzelt mit der Geschichte seiner Heimat, übernahm er nicht die Firma seines allzu früh verstorbenen Vaters. Ihn faszinierten vor allen Dingen Fossilien der Schwäbischen Alb. Direktes Interesse an der Vor- und Frühgeschichte bestand in jenen Jahren noch nicht. Wie ein Schulkamerad berichtete, hatte er stets Interesse an Fossilien und an allen Fragen der Entwicklung seiner Heimat. Eine ausgeprägte Vorliebe für die Archäologie ist damals noch nicht erkennbar gewesen. Nach der Schulzeit in Nürtingen, wo er am Max-Planck-Gymnasium sein Abitur ablegte, nahm er im Jahre 1963 das Studium der Vor- und Frühgeschichte, der Urgeschichte und der Geologie an der Universität Tübingen auf. Fächer, die unmittelbar wieder in die Entwicklung und Geschichte seiner Heimat führten. Die Zeit der frühen Kelten, aber auch die frühen Metallzeiten haben ihn stets interessiert. Angeregt durch seinen akademischen Lehrer Prof. Dr. WOLFGANG KIMMIG von der Universität Tübingen hat er bei den Ausgrabungen der Heuneburg an der Oberen Donau teilgenommen. Diese Grabungstätigkeit sollte für seinen weiteren beruflichen Lebensweg entscheidende Impulse geben. Sein archäologisches Interesse galt jedoch nicht nur den frühen Kelten in Mitteleuropa, sondern auch die archäologischen Stätten außerhalb Europas haben ihn fasziniert. So nahm er bei einem halbjährigen Aufenthalt in Ägypten an den Grabungen auf der Insel Elephantine teil, kehrte jedoch im Sommersemester 1964 an die Universität Tübingen zurück. Damals habe ich, Fachstudent im ersten Semester, ihn kennengelernt. Seit dieser Zeit sind unsere Wege in vielfacher Weise verbunden. Die folgenden Studienjahre waren geprägt von seinem akademischen Lehrer, aber auch von Dr. EGON GERSBACH, dem örtlichen Grabungsleiter auf der Heuneburg. Die in großem Stil durchgeführten, mehrmonatigen Ausgrabungen auf der Heuneburg und das Erlernen der sehr ausgefeilten Gra-

bungstechnik waren für ihn bestimmend. Der Kontakt mit dem Zentrum frühkeltischer Kultur in Süddeutschland war für JÖRG BIEL zweifellos ein wichtiges Schlüsselerlebnis und für seine weitere berufliche und akademische Ausbildung prägend. Die Studienjahre in Tübingen bei den Professoren KIMMIG und GUSTAV RIECK haben bei ihm eine tiefgründige und für seine spätere Arbeit als Denkmalpfleger hervorragend geeignete Grundlage geschaffen. Er war nicht nur Spezialist für die Eisenzeit, sondern sein Interesse galt genauso dem Neolithikum, den frühen Metallzeiten wie der späten Eisenzeit und der römischen Vergangenheit. In den ersten Jahren seines Studiums war JÖRG BIEL ein Student, der ungewöhnlicherweise stets gut gekleidet, mit Krawatte ausgestattet, in den Vorlesungen und Seminaren saß. Der überraschende Tod seines Vaters war für den jungen Studenten JÖRG BIEL ein prägendes Ereignis, das ihn veränderte. Schon während des Studiums wurde deutlich, dass JÖRG BIEL eine ausgeprägte Leidenschaft für die Feldarchäologie entwickelte, die dazu führte, dass er im Auftrag der Tübinger Denkmalpflege zahlreiche Rettungsgrabungen durchführte. So konnte er auf der Schwäbischen Alb verschiedene Grabungen oder die flächige Untersuchung des Grabhügels von Kilchberg zusammen mit ADELHEID BECK durchführen. Die Verbindung zur Tübinger Denkmalpflege hat ihn dazu gebracht, über die Höhensiedlungen der Schwäbischen Alb eine Dissertation unter der Fachaufsicht von Prof. KIMMIG anzufertigen. Diese Arbeit erschien als 24. Band der Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg und darf mit Fug und Recht als Grundlagenforschung zum Verständnis der archäologischen Höhensiedlungen der Schwäbischen Alb bezeichnet werden. Nach der Promotion begann seine Tätigkeit beim neugegründeten Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, wo ihn der Verfasser dieses Nachrufes mit der Erfassung archäologischer Denkmale beauftragte und worin er eine erste Aufgabe fand. Diese Aufgabe hat ihn zeitlebens, auch als Landeskonservator, beschäftigt. Er war der Auffassung, dass es für die Archäologie wichtig ist zu erfassen, wo archäologische Fundstellen sind. Im letzten Jahr seiner dienstlichen Tätigkeit versuchte er, diese Aufgabe zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen, was bisher nicht gelang. 1973, nach der Durchführung mehrerer Rettungsgrabungen, so in Giengen an der Brenz, wurde er Referent für die Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart, den er zusammen mit dem Verfasser von nun ab betreute. 1979 zum Konservator berufen, übernahm er 1986 die Leitung des Referates Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart und 1994 wurde er in der Nachfolge von DIETER PLANCK Leiter der gesamten Archäologischen Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Damit verbunden, erhielt er den Titel Landeskonservator und Landesarchäologe. Nach der Verwaltungsreform des Jahres 2005 und der Neuorganisation der Denkmalpflege war BIEL Leiter des Referates Grundsatzfragen und wissenschaftliche Dienste im neugegründeten Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, eine Aufgabe, die er bis zum Jahre 2008 inne hatte. Am 1. August 2008 wurde Landeskonservator Dr. JÖRG BIEL im Rahmen eines Festkolloquiums in Altheim, Kreis Biberach, in der Nähe der Heuneburg in den Ruhestand verabschiedet. Eine vertrauensvolle und auf freundschaftlicher Grundlage basierende Zusammenarbeit mit dem Unterzeichner hatte damals ein Ende gefunden. Mehr als 35 Jahre haben wir gemeinsam die Archäologische Denkmalpflege des Regierungsbezirks und des Landes Baden-Württemberg mitgestaltet. Die freundschaftliche Verbindung seit den Studienjahren in Tübingen war die Grundlage für eine absolut loyale Zusammenarbeit, deren Ergebnisse von beachtlicher Bedeutung für die Landesarchäologie, nicht nur in Baden-Württemberg sondern weit darüber hinaus, waren. BIELS Tätigkeit im Dienste der Landesarchäologie war geprägt von herausragenden Aktivitäten, aber auch durch eine engagierte, ja leidenschaftlich geprägte und geführte Archäologische Denkmalpflege. Die Rettung gefährdeter Denkmale durch große und kleinere Rettungsgrabungen oder durch tageweise durchgeführte Notgrabungen war ihm stets ein besonderes Anliegen. Er hat sie mit großem Interesse und mit herausragendem technischem Gespür durchgeführt. Sein Name wird stets mit der sensationellen Entdeckung und Ausgrabung des hallstattzeitlichen Fürstengraves von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen, Landkreis Ludwigsburg, verbunden bleiben. Dabei erinnere ich mich noch sehr gut an unsere erste gemeinsame Ortsbegehung zusammen mit der Entdeckerin des Grabhügels, Frau RENATE LEIBFRIED, wo deutlich erkennbare Steinansammlungen im sonst steinlosen Acker den Verdacht aufkommen ließen, dass hier ein archäologisches Denkmal zerstört würde. Zunächst glaub-

te man, eine der zahlreichen römischen Gutsanlagen entdeckt und gefunden zu haben. Die leichte Erhöhung war jedoch auffallend und ließ die Vermutung aufkommen, dass es sich hierbei um einen Grabhügel handelt. Die Gefährdung des Denkmals war schon so weit fortgeschritten, dass wir uns entschlossen haben, eine Ausgrabung einzuleiten. Es war selbstverständlich, dass der für die Hallstattzeit ausgewiesene Fachmann JÖRG BIEL diese selbst übernehmen würde. In den Jahren 1978 und 1979 hat er sie in mehrmonatigen Grabungen zusammen mit einem ganzen Team von erfahrenen Grabungstechnikern und jungen Studenten durchgeführt. Nachdem der Oberboden abgenommen war und eine große Steinansammlung zum Vorschein kam und dazwischen Gold durchschimmerte, war es für JÖRG BIEL klar, dass es sich hierbei um ein möglicherweise ungestörtes Fürstengrab der frühen Kelten handelte. Die umfangreiche Untersuchung und Dokumentation sowie die langwierige Restaurierung erbrachten für die frühkeltische Besiedlung und die Zeit der frühen Kelten in Süddeutschland völlig neue Erkenntnisse und fanden internationale Beachtung. In bis dahin beispiellosen Aktionen und teils neuen Verfahren versuchte JÖRG BIEL die Bedeutung und die einzelnen Elemente des Großgrabhügels und die unberaubte Grabkammer des Keltenfürsten freizulegen und die sensationellen Funde zu bergen. Die Überlegung, wesentliche Teile im Block zu bergen, kamen relativ früh und waren ein besonderer Glücksfall, da mit ganz anderen Methoden und Fragestellungen unabhängig von Witterungsbedingungen die Grabung im Labor in Stuttgart im Württembergischen Landesmuseum fortgesetzt werden konnte. Der Einsatz hervorragender Restauratoren und Grabungstechniker hat sich dabei bewährt. Die gesamte Ausgrabung des Großgrabhügels, der unberaubten Grabkammer und der darunter liegenden neolithischen Siedlung bilden bis heute einen archäologischen Höhepunkt in Südwestdeutschland. Das Grab von Hochdorf zählt zu den archäologischen Sensationen in unserer Generation und hat deutlich gemacht, was Archäologie in Süddeutschland bedeutet. Auch derjenige, der bis dahin wenig Interesse und Verständnis für die Landesarchäologie in Südwestdeutschland aufbrachte, konnte nun leicht überzeugt werden von der wahren Bedeutung und der Qualität der hier gemachten Funde. Die 1985 durchgeführte große Landesausstellung „Der Keltenfürst von Hochdorf – Methoden und Ergebnisse der Landesarchäologie“ war ein spektakulärer Erfolg und zeigte mit einem Schlag, welche außerordentliche Bedeutung und Qualität archäologische Forschung auch im Lande Baden-Württemberg aufweisen kann. An 50 Ausstellungstagen besuchten über 300 000 Besucher diese Ausstellung. Die große Resonanz und die intensiven Forschungen führten schließlich dazu, dass auch die politische Öffentlichkeit die Landesarchäologie wahrnahm. Die Gründung des Archäologischen Landesmuseums und das zentrale Fundarchiv waren ein Ergebnis dieses Erfolges. Aber auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat vor dem Hintergrund dieser wichtigen Entdeckung die frühkeltischen Fürstensitze und deren Umfeld genauer analysiert und dazu ein Forschungsschwerpunktprogramm aufgelegt, wo das Umfeld der Fürstensitze genauer analysiert und untersucht werden konnte. JÖRG BIEL hat sich nach der Ausgrabung stets besonders eingesetzt, die vielfältigen neuen Erkenntnisse aus diesem Fürstengrab in Publikationen niederzulegen. Dabei sind eine ganze Reihe von inzwischen publizierten Dissertationen erschienen. Nach seinem Ruhestand war es ihm ein besonderes Anliegen, die Aufarbeitung und Auswertung der damals weltweit beachteten Ausgrabung zum Abschluss zu bringen und in einer eingehenden Publikation nieder zu legen. Nur kurz vor seinem Tode konnte er die Druckfahnen in Händen halten. Die Arbeit wird im Spätjahr 2015 als Hochdorf IX erschienen. Er hat dies leider nicht mehr erleben dürfen.

Nicht nur Hochdorf, sondern auch die Heuneburg bei Hundersingen bildete im wissenschaftlichen Lebensweg JÖRG BIELS eine besondere Station. Er hat unter Leitung von EGON GERSBACH auf der Heuneburg die Grundlagen der archäologischen Feldforschung erlernen können. Eine besondere Fügung führte dazu, dass er die von SIEGWALT SCHIECK, HARTMANN REIM und SIEGFRIED KURZ begonnenen Grabungen im Umfeld der Heuneburg in den letzten Jahren seiner beruflichen Tätigkeit übernahm. In diesem Zusammenhang gelang JÖRG BIEL die Aufdeckung eines Stadttors der Außen-siedlung der Heuneburg. Er hat sich noch während seiner dienstlichen Tätigkeit intensiv eingesetzt, diesen spektakulären Befund für die interessierte Öffentlichkeit zu erhalten und zu erschließen. Seine denkmalpflegerische Tätigkeit seit 1973 war geprägt von zahlreichen großen und kleineren

Rettungsgrabungen. Insbesondere ist dabei der Raum Heilbronn mit den lößbedeckten Höhen ein besonderes Anliegen von JÖRG BIEL gewesen. So konnte er eine Reihe umfangreicher Ausgrabungen im Heilbronner Raum durchführen. Vor allen Dingen die großen Michelsberger Anlagen wie Ilsfeld, Neckargartach und Heilbronn-Klingenberg waren ihm besonders wichtig. Die Erforschung des bandkeramischen Massengrabes von Talheim führte zu wesentlichen neuen Erkenntnissen über die frühe Jungsteinzeit im Heilbronner Raum. Zahlreiche, bisher unbekannte Erdwerke, die mit Hilfe der Luftbildarchäologie erkundet werden konnten, wurden von ihm untersucht und interpretiert. Dass er sich nicht auf die Vorgeschichte beschränkte, wurde deutlich, als die Ausgrabung des Vicus von Güttingen, in einem Neubaugebiet lokalisiert, anstand. Es war für JÖRG BIEL selbstverständlich, diese Ausgrabung mit allen technischen Möglichkeiten und großer Sorgfalt durchzuführen, so dass wir heute in Güglingen nicht nur zwei Mithraeen, sondern einen vollständig erhaltenen kleinen Vicus der Wissenschaft präsentieren können.

Als JÖRG BIEL 1994 Landesarchäologe und Leiter der Archäologischen Denkmalpflege in Baden-Württemberg wurde, war es ihm ein besonderes Anliegen, den Ausbau der Fachdisziplinen innerhalb der Archäologischen Denkmalpflege des Landes fortzuführen und zu beschleunigen. Dabei hat er sich große Verdienste erworben. Stellvertretend sei etwa an die Prospektion mit Hilfe der Luftbildarchäologie, die Geophysik, der Einsatz völlig neuer Techniken und Methoden zur Erkundung und Dokumentation zu nennen. Aber auch der Einsatz der Naturwissenschaften und die Fragen der frühen Metallurgie sind Mittelpunkt seines Bestrebens gewesen. Sie sind heute ein selbstverständlicher Bestandteil einer national und international anerkannten Denkmalpflege im Lande Baden-Württemberg. Der Ausbau und die technische Fortentwicklung der archäologischen Restaurierung bildeten bei ihm einen besonderen Schwerpunkt. Die Textilarchäologie wie auch die Fortentwicklung und nach modernsten Gesichtspunkten durchzuführende Restaurierungstechniken sind seinem persönlichen Einsatz zu verdanken.

Neben der wissenschaftlichen Arbeit und der Publikation in den einschlägigen Organen der Landesdenkmalpflege war es JÖRG BIEL besonders wichtig, auch die breitere Öffentlichkeit mit den Aufgaben und Zielen der Landesarchäologie bekannt zu machen. Sein Buch über den Keltenfürsten von Hochdorf, das unmittelbar nach Abschluss der Ausgrabungen erschienen ist, ist ein Zeugnis dieser publizistischen Tätigkeit. Mit drei Auflagen gehört es zu den Bestsellern landesarchäologischer Literatur. Zusammen mit SABINE RIECKHOFF hat er den Band „Die Kelten in Deutschland“ bearbeitet, um so die reiche keltische Hinterlassenschaft in Deutschland einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Seine Erinnerungen an das Fürstengrab von Hochdorf und der Ausgrabung, Dinge die nicht in den Publikationen erscheinen, sind in der Reihe „Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg“, Heft 50, unter dem Titel „Das frühkeltische Fürstengrab von Hochdorf, Gemeinde Eberdingen“ erschienen. JÖRG BIEL war außerdem schon sehr früh Mitglied in der Gesellschaft für Archäologie in Württemberg und Hohenzollern, der er ein Jahr nach der Gründung im Jahre 1964 beitrug und deren Geschäftsführer er von 1989 bis 1999 war. In diesen Zusammenhang wird JÖRG BIEL durch seine profunden Vorträge und Führungen auf den Exkursionen vor Ort an aktuellen Ausgrabungen in bester Erinnerung bleiben.

In seiner Freizeit hat sich JÖRG BIEL mit der Jagd und vor allem mit dem hochalpinen Bergsteigen beschäftigt. So nahm er an zahlreichen Expeditionen nach Nepal teil, um mehrere Bergbesteigungen durchzuführen. Die Bergsteigerei in großer Höhe hatte ihn stets fasziniert. Die Liebe zu diesem Lande und seiner Bevölkerung kam auch zum Ausdruck, als er für den Bau einer Schule eine namhafte Spende machte.

Betrachten wir die Persönlichkeit JÖRG BIEL, so wird er uns stets als fachlich herausragender Wissenschaftler mit hohem Gespür für eine zielgerichtete Arbeit in Erinnerung bleiben. Diese Qualität brachte ihm sowohl in der Politik wie auch in der Verwaltung hohe Anerkennung. Andererseits muss die markante und kantige Persönlichkeit JÖRG BIELS für viele unvergessen bleiben. Er war ein nicht immer bequemer Vorgesetzter. Aber durch seinen geradlinigen Weg hat er sich auch bei diesen Mitarbeitern Ansehen erworben.

Mein persönliches Dankeschön an JÖRG BIEL möchte ich zum Ausdruck bringen. Mit seinem Tode verliert der Unterzeichner einen Fachkollegen, den er mehr als 40 Jahre, von den Studienjahren beginnend bis zum Tode, begleiten durfte. Eine vertrauensvolle, ja freundschaftliche Zusammenarbeit war die Grundlage. Dabei erinnere ich mich an viele gemeinsame Unternehmungen, Diskussionen und Gespräche. Hat der Eine etwas Neues gefunden, hat er den anderen Kollegen gleich darüber verständigt und informiert und den Fund präsentiert. So fand innerhalb eines Amtes ein reger, kollegialer Gedankenaustausch statt, der die Grundlage war für eine gute und fachgerechte Bewältigung der anstehenden Aufgaben in der Landesarchäologie. Wir werden JÖRG BIEL stets als Kollegen und Freund in Erinnerung behalten.

Am Ende seiner beruflichen Tätigkeit, angeregt durch die Forschungen in Hochdorf und auf der Heuneburg, engagierte sich JÖRG BIEL auch viele Jahre in der internationalen Erforschung der frühen keltischen Fürstensitze. So waren ihm die Untersuchungen am Mont Lassois in Burgund ein besonderes Anliegen. Vor dem Hintergrund dieser Forschung in Süddeutschland und Ostfrankreich hat er zusammen mit ALFRED HAFFNER, SUSANNE SIEVERS und DIRK KRAUSSE 2003 ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft unter dem Thema „Späthallstatt-/frühlatènezeitliche Zentralisierungsprozesse zwischen Burgund und Bayern“ in die Wege geleitet. Zusammen mit DIRK KRAUSSE übernahm er die Koordinierung dieses Forschungsschwerpunktes, der im Jahre 2009, ein Jahr nach seinem Ruhestand, mit einem vielbeachteten internationalen Fachkolloquium zum Abschluss gebracht wurde. JÖRG BIEL war durch seine Forschungen ein bis zu seinem Tode vielgefragter Fachkollege, dessen Meinung auf internationalen Tagungen auch in Frankreich stets Beachtung fand. Dafür meine Hochachtung und meinen herzlichsten Dank.

Anschrift des Verfassers

Prof. Dr. DIETER PLANCK
Eduard-Steinle-Straße 44
70619 Stuttgart

E-Mail: info@dieterplanck.de